

3. Günter Dietrich Schmidt

Das Kombinem

Vorschläge zur Erweiterung des Begriffsfeldes und der Terminologie für den Bereich der Lehnwortbildung

0. Vorbemerkung
1. Die Dichotomie Wort - Affix
2. Zuordnungsprobleme
3. Zusätzliche Statusindizien der gebundenen LWB-Einheiten
 - 3.1 Die Basisfähigkeit
 - 3.2 Der Status in der Herkunftssprache
 - 3.3 Die Positionsfixiertheit
 - 3.4 Der Status der "Übersetzung"
4. Konsequenzen des Gebrauchs der herkömmlichen Termini
5. Vorschlag zur Erweiterung des Begriffsfeldes und der Terminologie
6. Abschließende Übersicht über den Stellenwert der vorgeschlagenen Differenzierungen

0. Vorbemerkung

Im Laufe der Beschäftigung mit der kombinatorischen Wortbildung (WB) und besonders der Lehnwortbildung (LWB) hat sich mir gezeigt, daß die Verwendung der Begriffe, die auf der Unterscheidung Wort - Affix und der WB-Arten Zusammensetzung (Komposition) und Ableitung (Derivation im weiten Sinne von Affigierung) beruhen, in bestimmten Beschreibungssituationen leicht zu Mißverständnissen und Widersprüchen führt. Das liegt m.E. vor allem daran, daß sich das Begriffsfeld durch die Entwicklung der WB-Lehre so weit verschoben hat, daß sich Lücken ergeben haben. Da die Schwierigkeiten in der Bezeichnung bzw. Benennung bestimmter Phänomene in verstärktem Maße im Sonderbereich LWB auftreten, ist hier eine Erweiterung des Begriffsfeldes und die Einführung neuer geeigneter Termini besonders wünschenswert. Dies soll im folgenden begründet werden.

1. Die Dichotomie Wort – Affix

Eine mögliche und keineswegs sinnlose Ordnung der lexikalischen Einheiten einer natürlichen Sprache wie der deutschen ist die nach dem Kriterium der "Selbständigkeit" bzw. "Gebundenheit". Sie trennt die Einheiten, die – innerhalb der Wortgrenzen – immer nur in fester Verbindung mit anderen Einheiten vorkommen, von denen, die auch und in erster Linie "frei" in der Rede auftreten. Bei den unselbständigen oder gebundenen ist jedoch zu unterscheiden, ob sie neue Sprachzeichen konstituieren, d.h. neue Wörter bilden, oder lediglich bestimmte Flexionsformen anzeigen.

Geht man von der Anzahl und der Wichtigkeit ihrer Rolle innerhalb des Wortschatzes aus, läßt sich die vorgenommene Unterscheidung in aller Kürze wie folgt darstellen:

Die Menge der lexikalischen Einheiten einer natürlichen Sprache wie der deutschen enthält:

1. selbständige bzw. "frei" vorkommende Einheiten, die auch zur Bildung neuer Wörter verwendet werden können. Je nach Betrachtungsweise werden sie *Wörter, Lexeme, Grundmorpheme, Kernmorpheme, Basismorpheme, Wortkerne, Wortkernlexeme, Kernlexeme, Wurzeln, Stämme* usw. genannt.
2. unselbständige bzw. stets gebunden auftretende Einheiten, die sich nach ihrer Funktion aufteilen lassen in
 - 2.1. Einheiten, die ausschließlich zur Bildung neuer Wörter dienen. Sie nennt man *Affixe, (Präfixe, Suffixe, Postfixe), Formantien, Formationsmorpheme, Derivative, Derivate* usw.
 - 2.2. Einheiten, die lediglich Flexionsformen anzeigen. Als Benennungen für sie findet man *Flexeme, Flexive, Flexionsmorpheme, Flexionsgrammeme, Grammeme, Relationsmorpheme* usw.

Die selbständigen Einheiten sind in den flektierenden Sprachen wie z.B. der deutschen – so muß man einschränken – insofern nicht ganz "frei", als sie in den sprachlichen Äußerungen nie unflektiert anzutreffen sind, auch wenn mitunter ein Flexionselement nicht in Erscheinung tritt und deshalb ein "Null-Morphem" angesetzt werden muß. Das Merkmal der "Selbständigkeit" bzw. "Ungebundenheit" gilt also eigentlich nur im Gegensatz zum Merkmal "funktioniert ausschließlich wortbildend". Die "freien" Einheiten werden deshalb auch in der Abstraktion aller Flexionsformenanzeiger (Flexive) entkleidet und in dieser Form den Affixen gegenübergestellt. Ich möchte sie hier in Anlehnung an Erben

1975 zunächst Grundmorpheme nennen, obwohl es sich auch um komplexe Einheiten handeln kann.

Aus dem Gesagten ergibt sich, daß das Affix nur sekundär eine lexikalische, d.h. eine Wortschatzkategorie ist. Primär stellt das Affix eine Kategorie der WB dar und steht zunächst nicht dem freien Wort, sondern dem Grundmorphem als unmittelbare Konstituente in Wortgebilden gegenüber. Erst die Frage nach dem formal oder rein morphologisch-syntaktisch unterscheidenden Merkmal der Selbständigkeit führt zur lexikalischen Gruppierung in selbständige Grundmorpheme und unselbständige Affixe. Die Ermittlung bzw. Ausgruppierung von Affixen zielt in erster Linie auf die Trennung zweier verschiedener Arten von WB-Mitteln, nämlich auf die Unterteilung in Einheiten, die nur der WB dienen, und in Einheiten, die neben ihrer primären Rolle als "freie" Wörter auch zur Bildung neuer Wörter herangezogen werden können. Wenn im folgenden von Konstituenten die Rede ist, handelt es sich stets um unmittelbare Konstituenten.

Für die Zuordnung einer in Wortgebilden, d.h. in Kombinationen analysierten Einheit zu den Affixen braucht also nach der obigen Unterscheidung lediglich die Frage beantwortet zu werden: Kommt diese Einheit auch außerhalb von Wortgebilden vor oder nicht? Zu den Affixen kann man all die Konstituenten zählen, bei denen die Frage verneint werden muß, wie im Falle von *-ig*, *-lich*, *-keit*, *ver-*, *ent-*, *miß-* usw. Die vielen anderen sind Grundmorpheme. Die überwiegende Mehrheit aller lexikalischen Einheiten läßt sich auf diese Weise ohne große Mühe zuordnen. Dennoch gibt es einige Probleme.

Wie man schon an den Bezeichnungen für die "freien" Einheiten (d.h. an den Lexemen *Grund*, *Kern*, *Basis*, *Wurzel* und *Stamm*) sehen kann, spielt in den herkömmlichen Differenzierungen oft neben der Selbständigkeit noch ein anderes unterscheidendes Merkmal eine Rolle, nämlich der "Inhaltswert". So erkennt Erben 1975 den "als 'Grundbausteine' möglicher Wortbildungen" frei vorkommenden "Grundmorphemen" einen "hohen Inhaltswert (semantischen Rang)" zu, während er den nicht wort- und basisfähigen "Formantien" (Affixen) nur einen "mehr grammatischen als semantischen Signalwert" und ein "geringes inhaltliches Gewicht" zubilligt (S. 24 f.). Damit werden in die ursprünglich rein morphologisch-syntaktisch angelegte Unterscheidung von Grundmorphem und Affix semantische Gesichtspunkte hineingebracht, was schließlich dazu führt, daß in Problemfällen die Höhe des Inhaltswertes für die Zuordnung den Ausschlag gibt. Daneben werden auch die speziellen Funktionen der beiden Morphemkategorien, welche sie in der WB haben, in Betracht gezogen.

Die Mitberücksichtigung der inhaltlichen und funktionalen Eigenschaften der WB-Einheiten kann man als untersuchungsmethodisch unerlaubte Vermischung von Kriterien ansehen, die wegen ihrer unterschiedlichen Qualität nur gesondert angewendet werden sollten. Und in der Tat schafft dies – worauf weiter unten noch hingewiesen wird – neue Probleme. Doch sollte man zugute halten, daß in vielen Fällen Affixstatus und geringer Inhaltswert wirklich zusammenfallen und daß außerdem die Differenzierung in Nur-WB-Mittel (Affixe) und Auch-WB-Mittel (Grundmorpheme) unlösbar mit der Unterscheidung der zwei Grundarten der kombinatorischen WB, nämlich mit der Dichotomie von Ableitung (Derivation im weiten Sinne) und Zusammensetzung (Komposition), verbunden ist. Denn die Ableitung wird allgemein als Affigierung, d.h. Bildung neuer Wörter mit Hilfe von Affixen, und die Zusammensetzung als Kombination von selbständigen Einheiten zu neuen Wörtern definiert. Da der Unterschied der beiden WB-Grundarten auch und vor allem in den inhaltlichen Leistungen und Beziehungen der Konstituenten gesehen wird, liegt es nahe, daß die Frage nach dem Status der Konstituenten auch mit Hilfe inhaltlich-funktionaler Argumente beantwortet wird. Auf die Diskussion über die WB-Arten möchte ich hier nicht eingehen, sondern nur auf den "Algorithmus zur Bestimmung der Wortbildungsarten" von Peter Porsch (1977, S. 210) hinweisen als Beispiel für die konsequente Anwendung des Selbständigkeitskriteriums ohne Berücksichtigung inhaltlicher oder funktionaler Gesichtspunkte.

Aufgrund dieser Verquickung mit der WB-Arten-Dichotomie begegnet einem die mehr lexikalisch orientierte Ausgangsfrage 'Affix oder Grundmorphem?' häufig in der Formulierung 'Affix oder Kompositionsglied?' oder – wenn es um die ganze Kombination geht – 'Ableitung oder Zusammensetzung?'. Und es gilt das, was unter dem rein morphologisch-syntaktischen Aspekt von der Zuordnung einzelner Einheiten zu den Kategorien Affix und Grundmorphem gesagt wird, mittelbar auch für die Zuordnung einzelner Wortgebilde zu den WB-Arten Ableitung und Zusammensetzung.

2. Zuordnungsprobleme

Es gibt WB-Einheiten, die aufgrund des Selbständigkeitskriteriums zunächst als Grundmorpheme eingeordnet werden, bei denen jedoch bald Zweifel an der Einordnung entstehen, weil bei näherem Hinsehen festgestellt wird, daß sie zwar in bezug auf die Ausdrucksseite freien Wörtern gleichen, aber mit diesen dennoch nicht identisch sind, weil der Inhalt nicht übereinstimmt. Aufgrund des den Vorstellungen allgemein zugrunde liegenden polysemistischen Sprachzeichenbegriffs fällt es schwer, bei einer semantischen Differenz, die trotzdem noch Übereinstimmungen aufweist, von verschiedenen lexikalischen Einheiten auszugehen und die einen als selbständig und die anderen als unselbständig zu erklären.

Die gemeinsame Lautgestalt ist im Falle einer Bedeutungsähnlichkeit oder -verwandtschaft ein Grund, eine klare Abgrenzung zu vermeiden. Das führt dazu, daß viele in Kombinationen auftretende Einheiten, die sich von ihren lautgleichen freien Entsprechungen semantisch klar unterscheiden, nicht einfach zu den Affixen gezählt oder wegen eines hohen Inhaltswertes als Grundmorpheme angesehen, sondern einem Zwischenbereich zugeordnet werden, den man mit den Termini *Affixoid*, *Halbaffix*, *relatives Affix*, *Quasi-affix*, *affixartiges Morphem* usw. (und entsprechend der Position *Präfixoid*, *Suffixoid*, *Halbpräfix*, *Halbsuffix* usw.) verbindet. Auf diese Zuordnungsschwierigkeit soll hier nicht weiter eingegangen werden. Der Begriff des Affixoids wird in einem eigenen Beitrag untersucht (s. Kapitel 4).

Ein anderes Problem bilden die WB-Einheiten, die nachweislich nur gebunden auftreten, aber dennoch nicht ohne Bedenken zu den Affixen gezählt werden können. Zweifel entstehen besonders dort, wo eine Kombination nach Anwendung des Kriteriums nur aus unselbständigen Konstituenten besteht. Dies widerspricht nämlich der in der WB-Lehre geltenden Prämisse, daß ein Wortgebilde mindestens ein Grundmorphem enthalten muß, d.h. daß Affixe nicht allein an Affixe, sondern immer nur an Grundmorpheme (oder ihre Varianten) "angeheftet" sind. Beispiele für solche scheinbaren Nur-Affix-Kombinationen sind *deftig*, *fähig*, *garstig*, *hurtig*, *ledig* usw. Denn in der Standardsprache kommen die Einheiten **deft*, **fah*, **garst*, **hurt*, **led* und **ig* "frei" nicht vor und können auch nicht als Varianten freier Wörter angesehen werden. Die fünf ersten Konstituenten müßten also Grundmorpheme darstellen, da *-ig* aufgrund seiner transponierenden Funktion eindeutig als Affix (Adjektiv-Suffix) identifiziert werden kann. Es gibt jedoch Einwände gegen eine solche Zuordnung. So zählt z.B. v. Polenz 1980, S. 172 die "unikalen/blockierten Plereme" (und sicher auch seine "Pseudoplereme") nicht zu den "Wortkernen". Ein Grund für die "Unregelmäßigkeit" solcher Fälle liegt darin, daß bestimmte Grundmorpheme als selbständige Wörter veralteten, aber in Wortgebilden noch erhalten geblieben sind. Eine Besonderheit stellen Kombinationen wie *mißlich* dar, die aus Einheiten gebildet scheinen, die jedenfalls der Lautform nach beide als Affixe gelten.

Ein spezieller Bereich, in dem es eine Reihe von Kombinationen gibt, die nach Anwendung des Kriteriums der Selbständigkeit nur aus Affixen bestehen, ist die LWB. Hier müssen besonders viele unselbständige, d.h. nur gebunden auftretende Einheiten zu Grundmorphemen erklärt werden, will man die Bedingung aufrechterhalten, daß die Annahme von Kombinationen ohne Grundmorphem nicht zulässig ist. Denn die meisten entlehnten Einheiten kann man nicht einfach als "unikale/blockierte Plereme" oder als "Pseudoplereme" in Sonderkategorien stecken. Sie treten oft in mehreren "Umgebungen" (Kombinationen)

auf und haben ihre Bedeutung nicht nur "durch die Opposition zu nichtunikalen Pleremen in einem Wortfeld".

Neben den Fällen, in denen eine Einheit eindeutig als Affix festgestellt werden kann und deshalb die andere als Grundmorphem angenommen werden sollte, (z.B. *komisch*, *logisch*, *thermisch* usw.), gibt es hier Kombinationen, bei denen nicht so ohne weiteres angegeben werden kann, welche der beiden Konstituenten nun ein Grundmorphem ist, wo also noch die Möglichkeit in Betracht gezogen werden muß, daß beide Konstituenten Grundmorpheme darstellen und es sich um ein Kompositum handelt. Der Grund dafür, daß es gerade unter den entlehnten WB-Einheiten so viele gebundene gibt, die trotzdem als Grundmorpheme gelten sollten, kann in erster Linie darin gesehen werden, daß sie von unserer Sprache bisher nicht als selbständige Lehnwörter, sondern nur als LWB-Einheiten oder als Segmente von Entlehnungen aufgenommen wurden. Es darf allerdings nicht die Möglichkeit ganz ausgeschlossen werden, daß einige von ihnen einst als Lehnwörter zum relevanten Wortschatz gehörten, dann aber veralteten.

3. Zusätzliche Statusindizien der gebundenen LWB-Einheiten

Für die Bestimmung des eigentlichen Status jener entlehnten WB-Einheiten, die in unserer Sprache nicht auch als "freie" Lehnwörter vorkommen, lassen sich bestimmte Indizien heranziehen, deren Beweiskraft jedoch unterschiedlich ist und für eine eindeutige Zuordnung nicht immer ausreicht. Da gibt es z.B. die Basisfähigkeit, d.h. die Kombination mit unzweifelhaften Affixen, den Status in der Herkunftssprache, die Position (am Anfang und am Ende von Kombinationen) und den Status der "Übersetzung", d.h. des indigenen oder entlehnten, aber "freien" Äquivalents.

3.1. Die Basisfähigkeit

Es gibt WB-Einheiten, bei denen man keine Zweifel über ihre Einordnung in die Kategorie der Affixe hat. Dies sind z.B. die Einheiten, die primär die Transposition in eine andere Wortart leisten: *-ig*, *-lich*, *-haft*, *-ung*, *-al*, *-ös*, *-ität* usw. Eine Einheit, die mit solchen Affixen kombiniert ist, müßte - wie bereits erwähnt - ein Grundmorphem sein, weil es keine Kombination und damit auch keine Ableitung ohne ein Grundmorphem gibt. Da man die Konstituente der Ableitung, an die das Affix angefügt worden ist, Basis nennt, lassen sich alle Einheiten, die als Basis einer Ableitung auftreten, als "basisfähig" bezeichnen. Basisfähig sind demnach auch *kom-*, *trag-*, *therm-* usw., weil sie in den Ableitungen *komisch*, *tragisch*, *thermisch* usw. die Basis-Konstituente verkörpern.

Das Merkmal Basisfähigkeit kann jedoch nur zugesprochen werden, wenn die WB-Einheit als Basis-Konstituente belegt ist. Es läßt sich aber nicht ausschließen, daß es Einheiten gibt, die nicht in dieser Rolle vorkommen, aber dennoch in der Lage oder "fähig" wären, mit einem Affix eine ableitende Kombination einzugehen. So gibt es z.B. im Deutschen keine Ableitung mit *geo*, *ge* oder einer anderen Variante, obwohl man vom Inhalt her zumindest eine Adjektivierung erwarten könnte. Über die Basisfähigkeit erfaßt man also nicht alle unselbständigen entlehnten Grundmorpheme. Man ist auf weitere Ermittlungsmethoden angewiesen.

Die Bezeichnung *Basisfähigkeit* ist nicht ideal, weil sie nicht ganz eindeutig ist, und zwar insofern nicht, als einerseits ihre Verwendung davon abhängt, daß die fragliche Einheit als Basis belegt ist, andererseits aber aufgrund des Inhalts der Komponente *-fähigkeit* das Vorkommen als Basis nicht unbedingt Voraussetzung ist. So könnte man sagen, ein beliebiges Grundmorphem ist grundsätzlich fähig, die Rolle der Basis zu übernehmen, ohne vorher Basis gewesen zu sein, eben weil es ein Grundmorphem ist. Diese "logische" Bedeutung von *Basisfähigkeit* ist in unserem Falle jedoch nicht gut verwendbar, weil der Grundmorphemstatus nicht feststeht, sondern erst durch den Beleg als Basis bewiesen werden soll.

3.2. Der Status in der Herkunftssprache

In vielen Fällen gibt es noch andere Möglichkeiten, den Grundmorphemstatus einzelner entlehnter Einheiten festzustellen bzw. festzulegen. So könnte man auf den Gedanken kommen, eine Einheit, die in der Herkunftssprache ein selbständiges Wort repräsentiert, auch im Deutschen zu den Grundmorphemen zu rechnen. *thermophil* z.B. läßt sich aufgrund weiterer Wortgebilde mit *therm* und *-phil* (*Thermik*, *thermisch*, *Thermochemie*, *thermolabil*, *Thermokraft*, *Thermometer* sowie *bibliophil*, *frankophil*, *homophil* usw.) gut analysieren, und zwar in zwei im Deutschen nicht selbständig vorkommende Einheiten. Diese gehen auf die griechischen Stämme $\theta\epsilon\rho\mu$ (warm) und $\varphi\iota\lambda$ (lieben) zurück, die im Griechischen auch ungebunden in Erscheinung treten.

Mit der Berücksichtigung des Status in der Herkunftssprache würde das Kriterium der Selbständigkeit modifiziert, und zwar zur 'potentiellen Selbständigkeit'. Ausschlaggebend wäre also nicht das Vorkommen als freies Wort, sondern schon die Möglichkeit, in der Rede als ein solches verwendet zu werden. Dieser diachrone Rückgriff auf den Gebrauch in der Herkunftssprache ist jedoch für die synchrone Statusbestimmung nur sehr bedingt von Nutzen. Denn es entsteht das Problem der Gleichsetzung der entlehnten Einheiten

mit den gleichlautenden Wörtern in der Herkunftssprache. Man muß damit rechnen, daß eine in der deutschen WB auftretende Einheit nicht die gleiche Bedeutung und Funktion hat wie das entsprechende freie Wort innerhalb seiner indigenen Umgebung. Am Ende muß jeder Einzelfall genau geprüft werden, ob Identität vorliegt oder nicht, will man das Selbständigkeitskriterium sauber anwenden. Die Entscheidung ist also abhängig von den Ergebnissen z.T. aufwendiger Untersuchungen, was die Zuordnung so mancher Einheiten erheblich erschwert.

3.3. Die Positionsfixiertheit

Geht man davon aus, daß die Affixe entweder nur als Präfixe (vor der Basis) oder nur als Suffixe (nach der Basis) auftreten, kann man in bezug auf die unselbständigen entlehnten Einheiten noch die Frage stellen: Haben sie eine feste Position oder nicht? Damit läßt sich der Status allerdings auch nicht in jedem Falle ermitteln, da wir wieder nur auf Belege angewiesen sind. Ist die Position einer Einheit fest, kann keine Aussage gemacht werden, weil es sich sowohl um ein Affix als auch um ein Grundmorphem handeln kann, dessen Position nicht durch den Status, sondern durch die Verwendungsnorm festgelegt ist. Als Beispiel mag *-drom* gelten, das im Deutschen nur am Ende vorkommt, obwohl es aufgrund seines "Inhaltswertes" auch am Anfang stehen könnte (*Aquadrom, Autodrom, Hippodrom, Motodrom, Velodrom, Videodrom* usw.). Nur in den Fällen, in denen beide Positionen belegt sind, ist der Sachverhalt eindeutig. So werden z.B. die Einheiten *therm* und *phil* eher Grundmorpheme sein, da sie - wie die Belege zeigen - jeweils an erster und an zweiter Stelle stehen können: *Thermoeffekt, Thermophorese, endotherm, homiotherm, Philanthrop, Philharmonie, anglophil, hydrophil* usw.

Zudem ist zu berücksichtigen, daß es frei vorkommende Wörter gibt, die aufgrund ihrer Wortart nicht als zweite Konstituente (Grundwort) eines Kompositums verwendet werden, sondern immer nur in erster Position auftreten. Zu diesen gehören vor allem Präpositionen, die, wenn sie mit ihren freien Entsprechungen inhaltlich-funktional übereinstimmen, durchaus als Kompositionsglieder angesehen werden können. Das gilt auch für Einheiten, die auf Präpositionen anderer Sprachen zurückgehen wie *infra-, inter-, post-, pro-, trans-* usw. Es besteht jedoch bei einigen Forschern die Neigung, alle Kombinationen mit Präpositionen zu den "Präfigierungen" zu zählen, weil Präpositionen nur "Hilfswörter" sind und "in der Funktion mehr mit den Präfixen wie *un-, ur-* usw. gemein [haben] als mit den freien Substantiven, Adjektiven, Adverbien" (Fleischer 1974, S. 78). Ich sehe keinen zwingenden Grund, bestimmte Partikel, nur weil ihre satzsyntaktische Gebundenheit größer erscheint als die anderer Wortarten, generell als unselbständige "Hilfswörter" aufzufassen.

3.4. Der Status der "Übersetzung"

Eine andere, als speziell für entlehnte Einheiten geeignet erscheinende Möglichkeit der Staturermittlung ist die Umform-, Paraphrasierungs- oder Übersetzungsprobe, die darin besteht, daß die vorliegende Kombination in die Muttersprache übersetzt und dabei untersucht wird, welchen semantischen Wert die fragliche Einheit besitzt und welche Rolle sie in der Kombination spielt. Betrachtet man z.B. die "Übersetzung" von *Hepatitis* mit *Leberentzündung* oder *Entzündung der Leber* und stellt man fest, daß es in der medizinischen Fachsprache üblich ist, eine Entzündung mit der WB-Einheit *-itis* auszudrücken (*Dermatitis* - *Hautentzündung*, *Nephritis* - *Nierenentzündung*, *Neuritis* - *Nervenentzündung* usw.), dann fällt es schwer, *Hepatitis* als Ableitung und *-itis* dementsprechend als Suffix auszugeben. Denn einmal kann man *-itis* nicht nachsagen, es sei "entkonkretisiert" (Fleischer 1974, S. 69) oder hätte überhaupt irgendwie einen geringeren Inhaltswert als ein frei vorkommendes Wort. Zum anderen spielt es die gleiche Rolle des Determinatums wie alle anderen zweiten Konstituenten in den Determinativkomposita. Die für Suffixe charakteristischen Funktionen der Transposition oder Modifikation sind bei *-itis* nicht festzustellen (vgl. Kapitel 9 in diesem Band).

-itis ist kein Einzelfall, sondern nur ein Beispiel für eine besondere Terminbildung in der Medizin. Weitere bekannte Beispiele sind *-om* (Anschwellung, Geschwulst), *-ose* (pathologischer Zustand, Erkrankung, krankhafte Veränderung) und *-ismus* (Normabweichung, Krankheit, Vergiftung). Weit verbreitet ist die Verwendung derartiger, nur gebunden vorkommender Einheiten in der Chemie, wo sie ebenfalls Sachverhalte symbolisieren, die im Normalfall der Gemeinsprache mit einem im Satz frei verfügbaren Wort oder einer entsprechenden Paraphrase ausgedrückt werden. Hingewiesen sei auf die Bezeichnung der verschiedenen Salze mit *-at*, *-id*, *-it* usw. (*Nitrat*, *Nitrid*, *Nitrit*, *Sulfat*, *Sulfid*, *Sulfit* usw.), die ebenfalls weder transponieren noch modifizieren, sondern als Determinate fungieren.

Die Einheiten *-itis*, *-om*, *-ose* usw. unterscheiden sich offenbar grundlegend von solchen wie *therm* und *phil*, die auch im Deutschen basis-, kompositionsglied- und vielleicht einmal wortfähig sein können. Sie lassen sich als reine Nur-WB-Einheiten mit Kompositionsgliedrolle ansehen. Auf den ersten Blick könnte man meinen, es läge hier ein für die LWB spezifisches Phänomen vor. Doch auch im Deutschen gibt es Einheiten, die morphologisch-syntaktisch betrachtet reine Affixe (Suffixe) darstellen, aber dennoch einen hohen Inhaltswert und eine Funktion besitzen, die dem Determinatum in den Determinativkomposita gleichkommt: *-er* (z.B. *Tänzer*), *-ling* (z.B. *Prüfling*). So erklärt v. Polenz 1980, S. 177,

Tänzer und *Prüfling* so, daß das Prädikat der zugrundeliegenden "satzsemantischen Struktur" (tanzt, prüft) in der Kombination als Determinant auftritt, während das Suffix (-er, -ling) die Argumentstelle (als Subjekt bzw. Objekt) besetzt und in der Kombination die Rolle des Determinatums innehat.

Auch Coseriu 1977 sieht -er als "'determiniertes' Element" an und rechnet Bildungen wie *Leser* und *Wecker* zur Komposition, und zwar zur "prolexematischen Komposition", bei der "eines der beiden Elemente der Grundlage ein 'Prolexem', d.h. ein Element pronominaler Natur ist" (S. 54). In bezug auf den Inhaltswert von -er und -ling kann man anführen, daß dieser - erläutert mit 'männliche Person, Mann' usw. - relativ hoch ist, jedenfalls höher und konkreter als der von -person in dem teilsynonymen Kompositum *Lehrperson*. Das Gegenargument, hier läge eine Transposition vor (v. Polenz 1980, S. 177, rechnet die -er- und -ling-Bildungen auch zu den Transpositionen), läßt sich vielleicht mit dem Hinweis entkräften, daß die zweite Konstituente eines Kompositums stets die Wortart der ganzen Kombination angibt und daß die erste Konstituente, falls sie zu einer anderen Wortart gehört als die zweite, dann als "transponiert" erscheint.

4. Konsequenzen des Gebrauchs der herkömmlichen Termini

Die obigen Ausführungen haben wohl hinreichend gezeigt, daß es nicht möglich ist, die morphologisch-syntaktische und die inhaltlich-funktionale Betrachtungs- und Differenzierungsweise völlig in Einklang zu bringen und daß der heutige Affix-Begriff nicht mehr nur mit 'stets gebunden auftretendes Nur-WB-Mittel' definiert werden kann. Das Problem liegt aber nicht darin, daß man nicht in der Lage wäre, die vorliegenden WB-Einheiten in irgendeiner Weise den Kategorien Grundmorphem und Affix zuzuordnen. Es liegt vielmehr im Aufwand, den man treiben müßte, bevor man die eigentlichen Untersuchungen beginnen könnte. Denn es muß damit gerechnet werden, daß - will man die Zuordnungen ausreichend absichern - einige Sonderuntersuchungen notwendig werden. Zudem wird es in einigen Fällen bei den einzelnen Bearbeitern zu Entscheidungen kommen, die von anderen nicht mitgetragen werden können. Um zu einem Konsens zu gelangen, müßte ständig diskutiert werden. All das bringt nicht viel Erkenntnisgewinn, da es für das Wissen um die Behandlung der entlehnten WB-Einheiten im Deutschen und auch für deren lexikographische Beschreibung zunächst recht unwichtig ist, ob sie im Einzelfall Affix oder Grundmorphem genannt werden. Zur Lösung des Problems sollte also zuerst ein Begriff gefunden werden, mit dem man arbeiten kann, ohne gleich dem Zwang der Zuordnung zu einem der beiden Morphemklassen unterworfen zu sein.

5. Vorschlag zur Erweiterung des Begriffsfeldes und der Terminologie

Jene Fälle der zwar gebunden auftretenden, aber trotzdem basisfähigen Einheiten in Form eines Zwischenbegriffs auszugruppieren und für sie einen besonderen Terminus zu verwenden, ist insofern nicht zu empfehlen, als dieser Begriff nicht ganz eindeutig zu systematisieren wäre. Denn morphologisch-syntaktisch gesehen kann man ihn als ein Hyponym zum Affix, bei Berücksichtigung inhaltlich-funktionaler Merkmale dagegen als ein Hyponym zum Grundmorphem ansehen. Man kommt auf diese Weise aus dem Dilemma nicht heraus. Es wäre keine Entlastung, weil die schwierigen Zweifelsfälle weiter eine Entscheidung für oder gegen Affixfunktion erforderlich machen würden, die hinreichend abgesichert sein müßte.

Besser erscheint mir eine andere Differenzierung, nämlich alle nur in Kombinationen auftretenden Morpheme unter einen Begriff zusammenzufassen und sie jenen Einheiten gegenüberzustellen, die wortfähig, d.h. auch als "freie" Wörter anzutreffen sind. Man bekäme damit zunächst einen Oberbegriff für die Affixe und die gebundenen Grundmorpheme, was den Vorteil einer rein morphologisch-syntaktischen Zuordnungsmöglichkeit hätte, die keine Rücksicht darauf zu nehmen braucht, ob die vorliegende Einheit Affixfunktion ausübt oder als Basis dient oder aufgrund ihres Inhaltswertes oder ihrer Rolle in Zusammensetzungen als Kompositionsglied angesehen werden muß. Für einen solchen Begriff müßte man jedoch einen Terminus finden, der nicht schon andere geläufige Begriffe repräsentiert oder unerwünschte Assoziationen weckt und der zur bereits verwendeten Terminologie einigermaßen paßt.

Als Hyperonym (Oberbegriff) für *Ableitung* (*Derivation* im weiten Sinne von *Affigierung*) und *Zusammensetzung* (*Komposition*) als Prozesse haben wir *Kombination* angesetzt. Als Hyperonym für die Prozeßergebnisse (Produkte) *Derivat* (*Derivat*) und *Kompositum* ist von uns ebenfalls *Kombination* verwendet worden. Um das Produkthafte sichtbar zu machen, müßte man eigentlich *Kombinat* sagen oder man könnte sich auf die von Henne 1972, S. 24 verwendeten Termini *Derivat* und *Kompositum* stützen und dementsprechend *Kombinat* bilden. Doch dies ist nicht unbedingt ratsam. Denn einmal ist *Kombinat* wegen der anderweitigen Verwendung der Kurzform *Kombinat* kaum akzeptabel und zum andern fällt die Polysemie von *Kombination* (als Prozeß und sein Ergebnis) nicht so ins Gewicht, daß man diesen bereits eingeführten und durchaus brauchbaren Terminus ersetzen müßte. Zum dritten würde *Kombinat* zu den geläufigen Termini auf *-um* (oder deren Kurzform) nicht gut passen.

Auf der Ebene der Konstituenten bzw. der WB-Einheiten braucht man in bezug auf neue Termini nicht so zurückhaltend zu sein. Man sollte sich auch nicht dadurch stören lassen, daß einige Sprachwissenschaftler inzwischen gegen die "Emomanie" etwas allergisch geworden sind. Wichtiger ist es, die Probleme zu berücksichtigen, die entstehen, wollte man in direkter Analogie zu *Derivat*, *Kompositum* und *Kombination* die Bildungen *Derivem*, *Komponem* und *Kombinem* einführen. Denn die WB-Arten lassen sich den Konstituentenarten nicht in paralleler Weise zuordnen. So ist es nicht sinnvoll zu sagen: Die Einheiten, aus denen das Derivat besteht, sind *Deriveme*, da sich aus der bloßen Beteiligung am Derivat keine bestimmte Qualität seiner Konstituenten ergibt. Denn ein Derivat besteht nicht aus Einheiten, die nur in Ableitungen anzutreffen sind. Im Gegenteil, ein Derivat enthält immer auch eine Einheit, die in einem Kompositum vorkommen kann. Das Wesen der Ableitung besteht gerade in der Verbindung von Vertretern zweier "Pleremklassen". Besser wäre es, den Terminus *Derivem* auf jene Einheiten zu beschränken, die eine Derivation bewirken, nämlich auf die sog. *Affixe*. Diese zu ersetzen, besteht jedoch keine Veranlassung. Ebenso bringt es wenig, die Einheiten, aus denen sich ein Kompositum zusammensetzt, *Komponeme* zu nennen, auch wenn man hier sagen könnte: Ein Kompositum besteht aus *Komponemen*. Denn dieselben Einheiten lassen sich in der Regel genauso in *Derivata* nachweisen. Die Kompositumzugehörigkeit als alleiniges Merkmal schafft also keine sinnvolle Unterscheidung.

Was *Kombinem* anbelangt, so würde es analog zur obigen Bezeichnungsweise nichts anderes als 'Konstituente einer Kombination' ausdrücken, wofür wir bereits geeignete Termini besitzen (*Wortbildungseinheit*, *Wortbildungsmorphem*, *Konstituente* usw.), die zu ersetzen es ebenfalls keinen zwingenden Grund gibt. Allerdings erscheint *Kombinem* besonders geeignet, jenen Begriff zu repräsentieren, der alle nur in Kombinationen vorkommende Einheiten umfaßt und damit ohne Einschränkung, d.h. per definitionem dem "freien" Wort gegenübersteht, und für den man den Terminus *Affix* nicht nehmen mag, weil dieser inzwischen mehr beinhaltet als nur 'gebundene Einheit'. So möchte ich vorschlagen, *Kombinem* in Gebrauch zu nehmen und dort zu verwenden, wo die Rolle der Einheit als Nur-WB-Mittel zum Ausdruck gebracht werden soll.

Ausgehend von dem oben diskutierten Begriff der Basisfähigkeit lassen sich die *Kombineme* noch weiter aufgliedern, und zwar in Einheiten, die

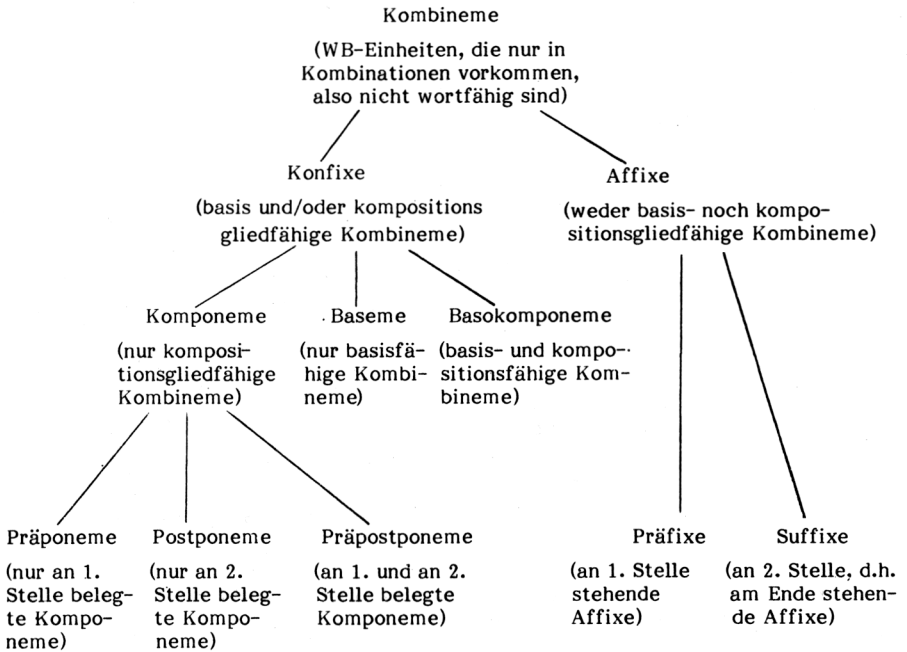
1. weder als Basis noch als Kompositionsglied,
2. nur als Basis,
3. nur als Kompositionsglied und
4. sowohl als Basis als auch als Kompositionsglied

vorkommen. Diese Differenzierung setzt allerdings voraus, daß man eine bestimmte Vorstellung von dem hat, was ein Affix bzw. eine Ableitung und ein Kompositionsglied bzw. eine Zusammensetzung ist. Es lassen sich also die bei der Bestimmung der WB-Arten auftretenden Probleme nicht ganz heraushalten. Dies ist auch der Fall, wenn man die erste Klasse als Affix betrachtet und alle Konstituenten als basisfähig anerkennt, die mit solchen Einheiten kombiniert sind. Kompositionsgliedfähigkeit bekommt eine Einheit zugesprochen, wenn sie einen bestimmten Inhaltswert besitzt und in der Kombination die Rolle des Bestimmungs- oder des Grundwortes (des Determinanten oder des Determinats) übernimmt. Das trifft z.B. auf *ge(o)-* in *Geophysik*, *Geowissenschaften* usw. zu, wo die Determinantenrolle evident ist. Ein Beispiel für ein Determinat ist *-thek* in *Spielothek*, *Videothek* usw. Dem Streit um die Frage, ob es sich um ein Präfix oder um ein Bestimmungswort handelt, könnte man aus dem Wege gehen, indem man bestimmte Wortarten (z.B. die Präpositionen) von der Kompositionsgliedfähigkeit ausschließt, so daß die ersten Konstituenten in den folgenden Wortgebilden unter die erste Klasse fallen würden: *Infrastruktur*, *interfraktionell*, *postoperativ*, *profaschistisch*, *Provitamin*, *transatlantisch*, *transkutan* usw. Beispiele der vierten Klasse sind *therm* (*thermisch*, *Thermik*, *exotherm*, *Thermoschalter*, *polytherm*), *stat* (*statisch*, *Statik*, *Statolith*, *Thermostat*) usw.

Als Termini bieten sich an: 1. *Affix*, 2. *Basem*, 3. *Komponem* und 4. *Basokomponem*. Die vier Kombinemklassen befinden sich in einer Systematik jedoch nicht auf einer Stufe. So stehen die Baseme, die Komponeme und die Basokomponeme nicht einzeln, sondern zusammen in Opposition zu den Affixen, da sie alle drei als Grundmorpheme zu betrachten sind. Als Hyperonym könnte man für sie – will man ihren Status innerhalb der Wortgebilde hervorheben – die Ausdrücke *Wortbildungskern*, *Wortbildungsstamm* oder *Stammkombinem* verwenden und sie mit 'nicht wortfähiges, d.h. nur in der WB vorkommendes Grundmorphem' erläutern. Was die Position anbelangt, so führt sie bei den Affixen auf jeden Fall zur Unterscheidung von *Präfixen* und *Suffixen*. Bei den Basemen, Komponemen und Basokomponemen ist eine solche Differenzierung nicht so zwingend, da ihre Positionsfixiertheit vor allem von der Gebrauchsnorm abhängt. Wollte man jedoch auf eine "einseitige" Gebrauchsnorm aufmerksam machen, dann könnte man in einzelnen Fällen bei der Benennung ein *Prä-* oder ein *Post-* vorsetzen. Dies sollte man aber nur bei den Komponemen tun, wobei hier im Gegensatz zu den Affixen keine Kontravalenz (entweder Präfix oder Suffix), sondern eine Alternative vorliegt (Präponem oder Postponem oder beides). Eine Einheit, die sowohl als Präponem als auch als Postponem vorkommt (Beispiel: *therm*), könnte man *Präpostponem* nennen. Wer Wert darauf legt, daß auch die Fälle Basis und Präponem, Basis und Postponem und Basis und Präpostponem einen Namen bekommen, dem bleibt es unbenommen, von *Basopräponemen*, *Basopostponemen* und *Basopräpostponemen* zu sprechen.

Da *Stammkombinern* für die Benennungspraxis nicht sehr günstig ist, haben wir uns entschlossen, an dessen Stelle *Konfix* zu setzen, einen Terminus, der uns bei Kocourek 1982 S. 90, 94, 108-110, 116 (als *confixe*) begegnete und der im wesentlichen das gleiche beinhaltet, was ich mit 'nicht wortfähiges, d.h. nur in der WB vorkommendes Grundmorphem' oder mit 'basis- und/oder kompositionsgliedfähiges Kombinern' erläutere. Der Terminus *Konfix* hat den großen Vorteil, daß er nicht aus anderen Termini zusammengesetzt ist und ausdrucksseitig zu seinem Kohyponym *Affix* gut paßt.

Graphisch lassen sich die Untergliederungen der Kombineme wie folgt darstellen, wobei der Übersicht halber nur die Komponente und Affixe nach der Position aufgeteilt werden:



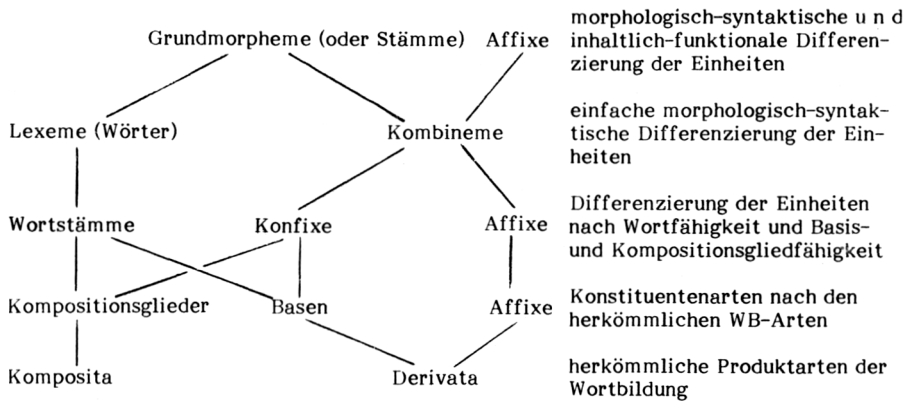
An dieser Stelle sollte noch einmal explizit darauf hingewiesen werden, daß es hier um Einheiten geht und nicht um Elemente im Sinne von 'Grundbestandteile'. Maßgebend ist ihre Rolle als unmittelbare Konstituente in der Kombination. Die Einheiten müssen also nicht elementar sein, sondern können auch selbst Kombinationen aus Elementen darstel-

len. Obwohl z.B. die Analyse von *Dämonologie* mindestens drei Bestandteile feststellt (*dämon(o) - log - ie*), gehen wir von nur zwei unmittelbaren Konstituenten und damit von nur zwei Einheiten aus. Bei der Entscheidung zwischen den beiden Segmentierungsmöglichkeiten *Dämonolog - ie* und *Dämono - logie* spielen natürlich die üblichen inhaltlichen Gesichtspunkte der Konstituentenanalyse eine Rolle. In diesem Falle ist die zweite Möglichkeit vorzuziehen, so daß man sagen kann: *Dämonologie* ist eine Kombination aus einem Wort und einem Komponem (wenn man will: Postponem), denn der Determinant besteht aus dem im Deutschen als Wort geläufigen *Dämon*, während die determinierte Einheit *-logie* nur als Kombinem am Ende von Komposita belegt ist. *Biologie* und *Technologie* dagegen sind Kombinationen aus Basokomponem und Komponem, d.h. also Komposita aus Kombinenen, von denen die ersten auch als Basis von Derivaten belegt sind (*biotisch*, *technisch*). Hält es jemand im Einzelfall für angebracht, ausdrücklich auf die Simplität oder Komplexität einer vorliegenden Einheit hinzuweisen, kann er von einfachen und komplexen oder meinetwegen von pleremischen und synpleremischen Kombinenen, Konfixen, Komponemen usw. sprechen.

Aus dem eben Gesagten ergibt sich von selbst, daß der Terminus *Morphem* in der Gliederung nicht mehr auftaucht und daß Vorschläge, diesen Terminus in die Systematik hinein-zubringen, nicht berücksichtigt werden können. So ist - nimmt man es genau - das Wort bzw. der Wortstamm kein "lexikalisches Morphem", das Kombinem kein "Wortbildungsmorphem", das Stammkombinem (oder der WB-Stamm) kein "Stamm-Morphem", das Affix vielleicht ein "Derivationsmorphem", aber das Komponem kein "Kompositionsmorphem" und das Basem kein "Basismorphem" usw. Denn das *Morphem* wird allgemein - wie man es in Erben 1975 nachlesen kann - "etwa als Klasse der kleinsten bedeutungstragenden Zeichen des Sprachsystems ("signifikative Minimalzeichen")" (S. 24) definiert.

6. Abschließende Übersicht über den Stellenwert der vorgeschlagenen Differenzierungen

Zum Schluß soll in einer graphischen Darstellung ausschnittweise veranschaulicht werden, an welcher Stelle des Begriffssystems das Kombinem anzusiedeln ist. Dabei wird besonders auf die unterschiedlichen Differenzierungsarten hingewiesen, die zu den verschiedenen Begriffen führen:



Aus der Darstellung ist wohl ersichtlich, daß meine Vorschläge die herkömmlichen Begriffe nicht hinfällig machen, sondern eine Lücke schließen und damit - wie ich meine - zur Vereinfachung und Erleichterung der Forschungspraxis beitragen können. Man sollte deshalb die Leistung der neuen Begriffe und Termini prüfen und während der Untersuchungen zur WB vielleicht noch weitere förderliche Differenzierungen vornehmen.